

Die Rote Zeitung.

Organ für die Interessen der sozialistischen Bevölkerung.

Kernsprecher Nr. 326)

Mit der illustrierten Frankfurter Zeitschrift „Die Rote Welt“.

(Kernsprecher Nr. 326)

Die „Rote Zeitung“ erscheint täglich zweimal (außer an Sonnen und Feiertagen mit dem Datum des folgenden Tages) und ist durch die Verbindung, zwischenfristliche Nr. 1000, und die Post zu bezahlen. Preis vierzig Pfennig, vol. 1.000. Monatlich 30 Sil. - Versandkosten bis zu 1000,- reicht Rechnung.

Die Abonnementgebühr besteht für die vierzehntägige Zeitung oder deren Monatsausgabe 15 Pf., für Beiratungen, Abende und Redaktionsanträgen nur 10 Pf. - Beirats-Nr. bis welche Nummer müssen bis 2. Mai verrechnet werden, um der Beiratung abgegeben werden.

Nr. 305.

Sonntag, den 29. Dezember 1901.

11. Jahrg.

opfer zu einer Freiheit.

Die Millionen Abonnenten und Leser der sozialistischen Presse sind größtenteils Glieder des arbeitenden Volkes, und gerade sie sind es, welche bisher zu ihrer Nachfrage bestimmten Presse die ungheheure Macht verleiht, über welche sie verfügt. Der Arbeiter, der statt eines Arbeitersblattes ein Organ der Arbeiterschaft hält, begeht einen seifigen Selbstmord, ein Verbrechen an seinen Brüdern, einem Berater an seiner Klasse. Die Presse ist heute das wirksamste Mittel der Ausweitung. Vermischungen mit unsreiem Habsburg und die Presse wird das wirksamste Mittel der Befreiung sein.

Wilhelm Liebknecht.

Außer diesem Manifest ist noch folgende Regierungserklärung erschienen:

Im Herbst fanden in Petersburg Versammlungen der Abgeordneten der S. em. St. o. s. Statt, die verschiedene Wünsche bezüglich der Reformen der inneren Verwaltung des Reiches äußerten. Die Wünsche wurden in der Presse, in verschiedenen Versammlungen und auch, dem Gesetz gemäß, in den Sitzungen der Stadträte und Gemeinwesen besprochen. Unter dem Einfluß von Prinzen, die den Staat umzuwandeln wünschten und sich besonders die Erregung der Zürich zu rufen machten wollten, fanden in verschiedenen Städten ähnlich verfaßte Versammlungen statt, in denen die Notwendigkeit erklärt wird, an die Regierung Forderungen zu stellen, die angegebene Grundsätze einzufügen. Diese gegen die bestehende Ordnung gerichtete Bewegung ist dem russischen Volke seind, dass den historischen Grundsätzen der Staatsoptikation treu bleibt. Personen, die an den Bewegungen teilnehmen, die schweren Verhältnisse, in denen sich das Reich augenscheinlich befindet, vergrößern, arbeiten unbewußt zum besten nicht des Kaiserreichs, sondern ihres Feinds. Da es die Pflicht der Regierung ist, die Staatsordnung und die öffentliche Sicherheit zu bewahren gegen alle Verstöße, den regelmäßigen Gang des freien Lebens zu unterstreichen, müssen und werden alle Versuche, die Ordnung umzuführen und alle regierungseinfließen Ansammlungen mit allen gesetzlichen Mitteln unterdrückt werden, während die Schwäbigen, vornehmlich die Beamten, gerichtet bestimmt werden. Die Gemeinwesen und kommunale Institutionen, sowie die Institutionen und Gesellschaften anderer Art dürfen die gezeichneten Grenzen nicht überschreiten. Die Väter der öffentlichen Verwaltungen, die eine Befreiung der Fragen betreffend die Organisation des Staates zulassen, verfallen der Verantwortlichkeit gegenüber den bestehenden Gesetzen. Der Regierung kommt ihreheit zu, zur Befreiung des öffentlichen Lebens beizutragen, das von dem regelmäßigen Laufe abweichen ist.

Durch das Manifest sollte durch diese Bekanntmachung von neuem bestätigt, daß der Hoffnungsträum, der Zweck einer Befreiung zustimmen, ausgeträumt ist. Und alle die Reaktionen, von denen der Erich so viele anführt, werden auf dem Papier stehen bleiben, weil kein Parlament kontrollieren kann, ob sie ausgeführt werden, ob die Träger des Staatenvertrags nicht mit Loserternleid über den kaiserlichen Hof hinwegstreiten werden — und alles bleibt beim alten.

Na! Es bleibt nicht alles beim alten. Der Staat ist ins Rollen gekommen und sein kaiserlicher Hof hat Kraft, ihn aufzubauen. Die Befreiungsfrage bleibt in Russland auf der Tagesordnung.

Die Elemente, die als Minderkräfte das Fundament der russischen Monarchie untergraben, fallen ihre Tätigkeit, bis ein neuer Zeitalter sie Ruskas erfreut, nicht nur nicht ein: sie haben sich engst zusammengeflossen, um gemeinsam das eine Ziel zu erreichen: Sturz des Gardelements.

Und nach das russische Bürgertum trogt offener und freudigst dem alten Regiment, dem durch den kaiserlichen Hof eine neue Sorge gegeben werden soll. Durch alle Saiten des russischen Volkes zieht sich die Sehnsucht nach Weltbürgerlicher Entwicklung, Russland der Kultur zu erschließen. Der Zar und die Brüder, denen er folgt, von denen er nur Güte lebt, es führt, wollen gewisslich unterdrücken... So der Tag kommt, an dem sie über den Hafen gerannt werden, an dem die Feuerdrünke der Revolution mit dem widerstandsfähigen Alten zusammentreffen.

Wie bitterer Schlag es, wenn der Erich die Festigung der Grundgesetz des Reiches geprägt, die Durchsetzung der Grundgesetz des Reiches gehabt, die Durchsetzung der Grundgesetz in Glanz und Leiblichkeit in Glanz und Leiblichkeit vorsieht. Wer denkt dabei nicht an die blutige Verfolgung der Stadtkirchen, die noch durch ein Gesetz von 1894 als besonders dringlich gefordert wurde und die Lausende von armen Bauern um Gut und Lust gebracht hat; wer denkt dabei nicht an die Dörfer von Böhmen und Sachsen, nicht an die Vergewaltigung der Arbeiter... .

Der Erich glaubt durch den Erich eine neue Stütze seines wankenden Thrones geschaffen zu haben — er ruft den Widerstand, der sich in Revolutionen verläßt.

Sozialistische Presse.

Deutschland.

Aus der Römerie zu ziehen verläßt sich jetzt der Abg. v. Oldenburg. Derselbe sendet der Königberger Flieg. "eine Erklärung, wonach die von ihm gehörte Reiterung eines hohen Staatsmannes: „Wenn ich nicht die schändlichen Handelsverträge unterschreibe, so tut ein anderer“, lediglich eine Reminiszenz von 1893 ist gewesen sei. Der betreffende Staatsmann sehe nicht mehr im öffentlichen Leben. Der Königiger Vertragspartner darf demgegenüber seine Wiedergabe anstreben. — Das es sich hier nur um eine faule Ausrede handelt, kann jeder Blinde mit den Augen spülen. Es gibt u. g. mit

zwei Möglichkeiten. Entweder hat der Herr Abgeordnete Angst bekommen oder er hat los — gesunken!

Im Reichstagwahlkreise Hof stellte eine am zweiten Weihnachtsfeiertag abgehaltene Vertreterversammlung unserer Partei den Genossen Ferdinand Geißler, Präsident unseres Hofser Parteiblattes, einstimmig als Kandidaten auf. Genosse Geißler ist seit langen Jahren im Kreise aktivitätsreich tätig und dort sehr bekannt. Hoffen wir, daß ihm die Eröberung des Stuhls gelingt.

Wie deutlicher wird, daß für diesen Tag eine amtliche Deutscher Zeitung für 1902 genügt Aussicht. Noch darüber wurde im ganzen Jahr in Deutschland Südweststaaten nicht weniger als in 473 Fällen die Prüfung erlaubt vollzogen. Momentlich im Herbst erobert wurde besonders oft geprüft, nämlich in Swakopmund 123 mal, in Kapstadt 91 mal und in Windhoek 99 mal. Daß die Herren dieser Stadt vom Baume deutscher Kolonialpolitik einen Erfolg abgewinnen können, ist klar. Dafür ist im Laufe der Zeit ein Teil derselben nach Britisch-Südafrika umgewandert. Wie es dort aussieht, steht folgender in der „S. A. Rundschau“ veröffentlichter Brief eines nach der Britenkolonie angewanderten Herren: „Ich teile Dir mit, das Land der Engländer ist wahrscheinlich ein gutes Land, da sind keine Müh und Anstrengungen, Woher und Schwerer liegen auf gleicher Stufe.... Es ist viel Arbeit und viel Geld und wenn auch Dein Bruder nicht so schlägt und hat das Geschäft überfreien, so wird er auch bestreift.“ — Da den deutschen Kolonien bagegen wird amlich geprüft. Und beweist man sich, wenn den Schmerzen einmal die Galle überläuft und sie ja gegen die Wahn erheben!

Zur Naturgeschichte der Majestätsbeleidigungsprojekte gehört ein Prozeß, der in voriger Woche vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts II verhandelt wurde, ein lehrreiches Beispiel. Der in politischen Parteikreisen bekannte Rechtsanwalt Ligotti zu Neu-Westensee war angeklagt, den deutschen Kaiser beleidigt zu haben. Er hatte im Sommer d. J. in seinem Restaurant sich mit seinem Handwerk Freude und dessen Erfolg über die Polen unterhalten. zwei Wochen später geriet Freude in einen Streit mit ihm, in dessen Verlauf Ligotti zu seiner Hülfe einen Schirmarmen herholten ließ. Vor diesem Schirmarmen Freude prahlte, daß zwei Wochen zuvor Ligotti den Kaiser durch einen unerhörlichen Vergleich mit den Polen beleidigt habe. Vor Gericht bezeichneten denn auch Freude und seine Chefsessel solche beleidigenden Ausführungen, und ein anderer Bruder bestreite unter seinem Ende, daß Ligotti dieselben nachdrücklich noch mit den Worten: „Das habe ich gesagt“ angegeben habe. Ein dritter Bruder dagegen bestandete, daß Ligotti wohl auch nur gesagt haben könnte: „Der kleine Pole ist so gebildet wie der Kaiser.“ Das Gericht trat den Anklagungen des Verteidigers bei, das Ligotti sich jedenfalls nur in diesem Sinne ausgesprochen habe und daß Freude erst nach seinem Streit mit ihm diese harmlose Verleumdung in eine beleidigende umgedreht habe, vielleicht gar, ohne sich darüber klar zu sein; daß auch die Worte: „Das habe ich gesagt!“ jedenfalls nur einen Ruf des Protests und der Entrüstung darstellen sollten. Dennoch wurde der Angeklagte, gegen den der Staatsanwalt mehrere Monate Gefängnis beantragt hatte, freigesprochen. — Wie oft aber erkennen die Gerichte die Naturgeschichte der Majestätsbeleidigungsprojekte? — Wegen Majestätsbeleidigung wurde vor der Strafkammer in Essen die Witwe Wackermann und Göttinger zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der gute Ton. Der bürgerlichen Presse, die sich so sehr über den „Ton“ sozialdemokratischer Blätter aufregt, setzt im Nachahmendem ein kleines Spiegelbild über den Ton, dessen sich ein bürgerliches Blatt bedient, vor Augen aufzeigt. In Harburg wurde in 10 000 Exemplaren ein Flugblatt des Genossen Paul Pöhl, der Pfarrer an der Stadtkirche in Böhrum ist, verbreitet. Darin schreibt die „Harburger Zeitung“ folgenden Text: „Ein Schandbube ist. Da erkennen sich die besseren Sozialdemokraten (natürlich nur die bezahlten Führer) einen Schandbuben, einen Schandstück, wie es auf dem Blatte der Herzensverrohung und Sinnenruhigkeit ein Schlimmeres nicht geben kann. Ein besserer Pfarrer wird verteilt. Damit die Eltern die Schändlichkeit des elenden Wirthes und des mit Geifer und Gift durchsetzten Bettes nicht erkennen, ist ausdrücklich als Wirth und Autor ein Pfarrer genannt. Dieser tolle Hallunkenschritt genügt aber den sich nun wahnsinnig aufzupflegenden Genossen nicht, sie gehen weiter zur Verführung der aufgelaufenen Wirthen. Die Spizfindigkeit, die Verrohung, die absichtliche Verderbungsgemeinschaft, mit der man den Bringer des neuen Evangeliums giltet, ist aber bodenlos gemein, sobald ein Sozialdemokrat aus dieses die bürgerliche Söhne der Oberklasse verlässt.“

werfen und sich im widerlichen Ekel von solchem
Mittel verkommen einer Subjekte abwenden. Wie das
befragte Pimpflet sich moralisch selbst richtet, richtet es auch
mit schneidender Schärfe seinen Autor, der ein Betrüger
und Lügner, aber kein Bärrer ist. Und was der
Sozialdemokratische Lügner der Schmäh-
schrift in 28 Antworten und 28 Fragen zu erläutern sucht,
sagt uns Christus in einem Sage: „Liebe deinen Nächsten
wie dich selbst!“ Das „Nichtwollen“ des Woffusses, das
Ixoriieren und Verdröhnen kennzeichnet die zynisch
gemeine Impotenz des Autors und verdient
eine lebenslängliche Buchthauszufüllung
wegen Gotteslästerung. Für den Arbeiter aber, der nicht
welter denkt, als er lebt, war es ein probates Mittel der
Verhehung, Verpeinung und Verseuchung.
Die Übergenossen sollen die zahlenden Brüder nicht aus-
hechten durch Verkauf der Bilder besonders hervorragend
Hecker und Betrüger. Wer bezahlt beißkälterweise die
vorliegende Flugschrift? Niemand anders als der Arbeiter!
Mit anderen Worten: Für sein Geld arbeiten arbeits-
scheue Schuftken und eselndes, verlottertes
Gestüdel an seinem Blatt . . . — Das ist der „gute
Ton“ bürgerlicher Blätter!

Die Saarabische Kulturrevolution. Vor dem Friede-
gericht Saarbrücken wurde am 22. Dezember gegen den
Gendarmen Wallrath verhandelt. Wallrath war im
Hilger Krämer Prozeß als Zeuge aufgetreten und maßte
verschiedene recht gravierende Befundungen
über Maßnahmen von Bergbeamten. Ein
sonderes Aufsehen erregten seine Angaben über das Ver-
halten des Berggrafs Wiggek von Grutte Höhle, im
Oberbergamt in Breslau. Er hatte an den Landrat von
Döbeln nach der Wahl 1903 ein Preteleif eingesandt da
der Materialverwalter Meister Rengerig auf die Vorgaben des
Bücherhofs verkommandiert. Rengerig aus Görlitz ergeraten
hatte. Auf das Schriftstück habe Berggraf Wiggek folgt
noch einen Blatt, in dem er sagte: „Wallrath soll
nich im Wahlkampf feindselig behandeln
teils verhöhnen haben. Ich hätte die Ver-
fehlung eines so partetisch auftretenden Gendarms
für notwendig.“ Der Angeklagte nach Einsicht verabschiedete
Staatsanwalt Dr. Freitag eröffnete in der Klage
Wallräths eine Verfehlung des Ministers im
Krisse und vermaßte daß Wallrath gegen ihn ergehen
würde. Die Verhandlung fand am 22. Dezember vor dem
Kreisgericht Saarbrücken statt, wo zwar unter Ausdruck
der Öffentlichkeit. Die Urteile wurde jedoch nicht
gesprochen sondern vertragt Wallrath habe unrichtig lügen
vor dem Krämer Prozeß Staatsanwalt gegen Berggraf Wig-
geert wegen Beleidigung erhebt und der Staats-
anwalt nicht beweist von dem Schreiber Wiggek an den
Landrat von Döbeln gegeben. Es erhielt indes den We-
ischt, daß kein öffentlicher Unterschreiber als
vertreter zu erscheinen sei und er den Weg
der Rechtslage betreten forma auf dem Blatte ver-
schiede ist es allerdings nicht. Bezeugt ist er von
Eisenerberg nach Trier mit a. Dr. verfehlte
worden.

Soldatenaufzügen. Zum Ende September ließ Göde
Dezember 1904 wurde die erlaubte Summeierung von 50
militärischen Übungsdiensten durch Hoffmann, verantwortl.
höchster Beauftragter und Beauftragung von Kriegsminister
Lent. Die Kosten wurden wie folgt geprägt: 10 Jahre
6 Monate 20 Tage Gefängnis, 5 Monate militärischer Strafe,
3 Monate 9 Tage gefüllter Arrest, 6 Monate Gefangenhaltung,
2 Monate 6 Tage Strafhaftstrafe, 3 Gestraftheit. Der
Gefangenhaltung beträgt im ganzen 11 Jahre: 11 Monate
5 Tage auf Sperrbezirk, darunter 10 Jahre Gefangnis,
3 Monat 23 Tage militärischer Arrest, 1 Monat 6 Tage ge-
fährdet Arrest, 1 Monat 26 Tage Strafhaftstrafe, 3 Strafta-
faze (40 Strafzettel), bestimmt für das Gefangenhaltungs-
amt Wismar 6 Monate 20 Tage Gefängnis (2 Gefangenheit),
auf Sachsen 1 Monat 7 Tage militärischer Arrest, 2 Monate
3 Tage gefüllter Arrest, 6 Monate Gefangenhaltung, 10 Tage
Strafhaftstrafe (3 Gefangenete), bestimmt für das Gefan-
genschaftsamt Dömitz (siehe oben). Nachdem auch
die 6 Monate vom militärischen Gefangenhaltungsamt
Nr. 176 mit 4 Monaten Strafhaftstrafe bestimmt der Regier
von Sachsen für das Gefangenhaltungsamt Nr. 160 mit 11 Tagen
Strafhaftstrafe, bestimmt für die vom preußischen
Gefangenhaltungsamt Nr. 160 mit 11 Tagen Strafhaftstrafe,
Dampfmaschine 6 Monat von Wismars Gefangenheits-
amt Nr. 179 mit 6 Monaten Strafhaftstrafe, bestimmt
für die vom niedersächsischen Gefangenhaltungsamt Nr. 178 mit
10 Tagen Strafhaftstrafe. Das im Gesetz über jene 50
Gefangenete: 10 Jahre Gefangenhaltung, 5 Monate
militärische Strafe, 10 Jahre Gefängnis — 30 Jahre
3 Jahre 1904 wurde bestimmt die militärische Strafe zu 50
Gefangenhaltung von 500 Gefangenekörpern, bestimmt für
die Gefangenekörper zu 500 Gefangenekörpern 50 Jahre
und 18 Tage, die 3 Jahre 1905 bringt die 30 Jahre
militärische Strafe zu 500 Gefangenekörpern zu 500
Gefangenekörpern oder 71 Jahre 6 Monate 28 Tage
Strafe und in Jahr 1904 wird nach 10 Jahren Gefangen-
haltung bestimmt für die Gefangenekörper zu 500 Gefangenekörpern
die 500 Gefangenekörper zu 500 Gefangenekörpern
bestimmt für die Gefangenekörper zu 500 Gefangenekörpern
bestimmt für die Gefangenekörper zu 500 Gefangenekörpern

Dänischer Wahrheitsstaat mit schöner Galte?
Uns freudigeren Zustand und fröhliche Erbauer:
Wir setzen hierfür ein, das große Werk
dieser von Gott erbaut ist den Rahmen fest
und dem Menschen eingesetzt werden will,
dass das, was Gott gezeigt hat, in Form der Frei-
heit eingezogen! Da wir hier zu dichten sind
sind es endlich Zeugnisse zu legen, welche die
Sonne der Wahrheit aufzuhellen giebt. 22 Namen sind
vor drei Böden, vor 14 Sagen und vor sechs
Gedanken eingetragen. Wahrheit ist gesuchter
Zweck; Wahrheit ist der Zweck
Wahrheit ist „Wahrheit“ und „Wahrheit“. Wahrheit: „Dank
Reich-Erhabt!“ Sonnenlicht ist Segen der
Sonne G. E. Seine ist G. E. Segen! — Es ist eine
sehr frey Art, in uns und in Dänischen Menschen
die Vergebung gesucht werden, sich an
den Befreiungen und Befreiung zu be-
teiligen. So wird es jetzt bei bestimmen Theile
der dänischen Bevölkerung der Fall sein.

her hindern und sich nicht durch das böse Beispiel
Därmards verführen zu lassen. Man wird ja in Hamburg
leicht feststellen können, an wen die mit den genannten
Dampfern eingetroffenen Waren aufgeliefert worden sind,
und, wenn es vielleicht auch für diese Lieferungen versäumt
sein sollte, sich wenigstens für die Befreiung der Chöpfänger
zu schämen. Gleichzeitig das nicht, dann würde Deutschland aber
mals den Beweis erbracht haben, daß ihm alle Mittel
reicht, um dem russischen Reich einen, das Völkerrecht
verachtenden Lebensdienst zu erwidern.

Zugleich! Zugleich! Ballertia! Zugleich! Zu einer Rücksicht der Karabaldoage schreibt ein Herr Baring-Günther folgendes: „Wäre Deutschland eine Schuldenfreiheit Land, hätten wir keine Reichshalden, Staats-, Schulden, Kommunalenschulden und insbesondere keine HypothekenSchulden, so wären wir vielleicht in der Lage, die geplanten Pump-Kanal-Bauarbeiten machen zu dürfen. Da nun unser Vaterland selbst aber nicht hoch verständigt ist, so muss die Sitzzeit das vorgezeichnete Monopolgarantiat vollständig verworfen werden! . . . Rügtlich wurde in einer öffentlichen Versammlung unser Kapital, auf Grund dermaßen gezeichnetes volkswirtschaftliches System als ein System: Zugleich! Zugleich! Ballertia! Zugleich! bezzeichnet! Es liegt doch auf der Hand, dass dieses auf Beobachtungen in einer stärkeren Proportion sich flüssig mache: Z. ! S. ! B. ! S. ! mit mathematischer Gewissheit möglichst in einem bedauerlichen, zufiigen, sozialen Zusammenhang stehen muss.“ — So ist es! Für Kulturaufgaben hat man in Deutschland kein Geld, wohl aber für die Weltwirtschaftsnotwendig Flotten- und Hinterpläne.

und Helephanten. Sammelfest bei „mitläufigen Gattreffen“. Was im Mittelpunkt Wegen - Deutlande alles geschieht wird, bedenkt sprich Deutlich eins in der französischen „Zeitung“ erklärte Zeitung der Wissenschaft: „Gesetzlichkeit werden die lastwagenförmigen und Grundzwecke des Großvergnus durch eine bildliche Darstellung sehr leicht, insbesondere die Chäßebüromen an den Landstraßen in ganz aufgeregter Weise ausdrückt werden sind. Dieses Gefüge erfordert noch gezeigt, dem Ortsen Säcken zugefügen, da die Säcke unter den Spaten zu führen Gruben liefern. Man führt die Bezeichnung auf militärische Gewäbe zurück: die auf den Bürgersteigen reitenden Offiziere und die auf den Sandstrasse reitenden Tropen solln Quaten sollen durch die Säcke nicht gehindert werden. Solche kann wirklich die ja unfehlende Prüfung. Was ist? Was ist eine gleiche Verordnung auch in anderen Ländern gemacht worden? Aber noch der ganze Offizier vor Tropfen gehen, wenn nur die Männer Offiziere die Befehle und die Mannschaften ihre „Geben“ lassen können.“

kleine politische Nachridder. In Wittenberg soll bei
Zögersleben ist nun noch ein Wahlkreis für
Friedrich und zwar in der Form, daß die Kandidatur
ablehnenden Berliner Oberzöger jenseits Schubart auf-
gestellt worden. In Verbindung gesetzten werden heißt es
natürlich: Meistermeisterkandidat Rahardt.
Warum denn erst die Abrechnung? — Das griechische
Kabinett hat seine Entscheidung gegeben. — Aus
Meilla wird der Wohl. Sig. gewidmet, daß die dortigen
Maurer den Bruch am nächsten Morgen umbringen
mögen für unvermeidlich halten. Die Starabens im ganzen
zu predigen den heiligen Krieg gegen Frankreich.

३२ अंग्रेज़ी.

Die revolutionäre Bewegung, und im Bürgertum, wenn möglich so, wie jetzt die reformen und verhältnis mehr der Arbeit zu Gruppen der politischen Gewaltlosigkeit gefächerter Zirkeln bewirkt. Die rechten Gewaltig nahmen die De- mocratischen Partei entspannen Haltung an. Bei Sočka gegen 40 bis 50 Wagen mit einer roten Fahne und einer Karawane durch eine der Hauptstraßen und Straßen Pro- fessionen an und die die Party in Sicht, wurde auf der Straße geschossen; einer aus dem Politikum wurde auf diese gefeuert, ein Schuhmacher tödlich und ein Stoffhändler leicht getötet; der Verlust war unbestimmt. Bei Radomsko wurde in der Stadt zum Sammel- und Versammlungs-Ort Schlosshofe in der Innenstadt rings eine heraußragende aus Arbeitern bestehende Kofferumzug mit einer roten Fahne gegen die Hauptstraße. Die entgegengesetzte Richtung wurden von Soldaten abgestoßen. Der Kommandeur des Sicherheits-Bataillons Nr. 26 wurde getötet, die Gendarmerie verwundet. Von den Revolucionären wurde ein Mann getötet. Es habe gewünscht die Robbenfahrt gilt. Das ist die rechte Wahrheit.

Das einzige Rettungsmittel. Wenn alle anderen Mittel
Stütze sind, so ist es mit dem Widerstande
Dinge gescheitert, wahrhaftiglich der Erfolg erwartet
zu sein scheint werden. — Was man hier nicht oder
nur schwer machen kann, werden wir den Schildwachtposten an. Der
verschärfte Stand aber wird bei den benötigten Zeiten zu Ruh-
fest in das Gegentheil umgedreht.

Die Entwicklung ist den geschilderten so eingeschränkt und eben
lange wird eine dem Kaufmann und kleinen Gewerbe
eher entgegenstehende. So kann z. B. die Profes-
sion der Münchner Universität eine gewissen-
heitliche Auswirkung an den Münchner bed-
eutet gestrichen, noch sie gegen die Webetten der
Goliathen bei den Handelskongressen in St. Louis
verloren, wodurch die Politik ihre Sicht geändert
gesehen.

中華書局影印

Eine Ministrantie. Das evangelische Gesamtministerium hat keine seit Eröffnung der Hofstände beliebte höhere Demokratie in den Weltkriegstage feiertagen überreicht. Siehe ist jedoch noch nicht ausgespielt werden. Nur zweifellos liegt an der Stütze — nach einer anderen Redensart — auf dem Ministerialrat Soester mit einer Person aus Geistlichkeit eine befürwortet.

England and Japan.

Die Justizväter haben in den letzten Tagen der vergangenen Woche auf der gegen Freiheit berügt Fluglinie gegen Bert Witten gerichtet und haben nicht unbedenklich eine Zeitschrift erlangt, die allerdings einen ersten Verkäufer gefunden hat. Die Telegrafen sind auf Zweck für darüber beschäftigt: Ein Betrag von 2000 Mark fällt mit, wenn die Sammlung bei Abschluß der Zeitung am 22. 1. 1912 in Südtirol einen 5000 Mark mit diesen Maßnahmen.

gewehrten die nordischen Betriebsgruppenwerke angegriffen. Sie nahmen mehrere Schanzen und drangen bis zum Fuß eines Berges vor, von wo die russischen Maschinengewehre zusammen mit den schweren Geschützen eine furchtbare Verheerung unter ihnen anrichteten. Beim Läut der Scheinwerfer kam es am Mitternacht zu einem heftigen Vojonett-fa m p f. Als nun eine russische Abspaltung den Grünern den Rückzug aber abzuschneiden drohte, zogen sich diese zurück. Sie verloren verschiedene Maschinengewehre, 300 Gewehre und 80 Gefangene. Ihr Verlust an Toten wird auf 600 Männer geschätzt. Die Japaner machten auf dem nördlichen Hügel bei Tschetschan fest, wo sie sich unter bühlgem Feuer ein gruben. Die beiden japanischen Flügel haben dagegen sämtliche Werke, die den äußeren Rahmen der Hauptforts bilden, genommen. — Eine Rundmeldung aus Tokio berichtet, in teilweiser Übereinstimmung mit diesen Angaben, von der Besetzung von Tschutschatun und sämtlicher vor der rechten Flanke der Japaner gelegenen vergeschobenen russischen Befestigungen. Endlich meldet „Daily Mail“, daß die Japaner drei wichtige Positionen; welche bisher das Einschmugeln von militärischen Vorräten nach Port Arthur unverhinderlich begünstigten, erstürmt und genommen haben. Es wird jetzt den Japanern leicht fallen, daß Einschmuggeln von Vorräten für die belagerte Garnison zu verhindern.

Gewaltige Anstrengungen für den Entscheidungskampf vor Russen werden auf japanischer wie russischer Seite gemacht. Beide Parteien sollen große Versammlungen erhalten. In Tokio werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um Olympia beträchtliche Verbündete an Infanterie und Artillerie zu senden. Ein einzelner verlässt das „Reuterliche Bureau“: Die Stadt ist voll von Militär wie im Frühjahr bei Ausbruch des Krieges. Nicht nur die Reserven, sondern die ganze Stadt hat Einschränkung. Olympos Armee soll auf eine halbe Million Streitkräfte gebracht werden. Seine Artillerie wird gewaltig verstärkt. Besondere Vorbereitungen werden zur Verteidigung Formosas und der südlichen Inseln gegen die baltische Flotte getroffen. Die Eisenbahnverbindung mit Dalsch arbeitet gut. Die Reise von Tokio nach Sianjang dauert nur sechs Tage.

Von einer verunglückten Königsbergerin der Russen in Hull berichtet die „Standaard“. Das Blatt ist in der Lage, genau zu schildern, auf welche Weise russische Agenten geübt haben, um die bei der Hull-Katastrophe bestätigten englischen Flücht zu beeinflussen. Dasselbe berichtet: Am 5. Dezember nahmen zwei aus London kommende Männer Wohnung im Seemannshelm in der Alfred-Geider-Straße in Hull. Sie gaben sich als Seeleute aus und zeigten Abfahrtspapiere vor. Es war aber ersichtlich, daß sie nicht Anstellung auf einem Schiff suchten, und sie erregten von Anfang an Verdacht. Den Tag über waren sie wie gewöhnliche Seeleute gekleidet, zum Abend zogen sie sich jedoch gut an. Das war nicht der einzige Grund, der beim Vorsitzer des Seemannshelms Verdacht erregte. Die beiden Leute erhielten täglich zahlreiche Telegramme und Briefe, mit deren Erledigung sie sonst zu tun hatten. Sie sprachen gelegentlich über den Nordsee-Zwischenfall und standen offenbar auf Seite der Russen. Sie zählten offenbar

standen offenbar auf Seite der Russen. Sie waren von nach London, von wo sie momental noch an denselben Tage zurückkehrten. Der eine der beiden Männer, welcher der leitende Geist zu sein schien, erjuckte den Verwalter des Seemannsheims, Briefe und Telegramme für sie, falls sie nicht zurückkehren sollten, an eine Adresse in Commercial-Road, London, zu schicken. Am Montag dieser Woche bezahlten die beiden Männer ihre Rechnungen im Seemannsheim, und man nahm an, daß sie Hull verlassen hätten. Sie tauchten jedoch wieder auf und wohnten Dienstagabend in einem Temperance-Hotel nicht weit vom Prager Bahnhof. Es wird behauptet, daß es klar bewiesen sei, daß diese beiden Männer in Hull als Agenten der russischen Regierung tätig gewesen sind, um Aussagen zur Unterführung Russlands im Nordsee-Zwischenfall zu beschaffen. Als Seeleute gefilmt, rätselten sie sich in gewissen Kreisen unter die dort verkehrenden Fischer, geben teilsich Geld aus und brachten, wenn ihre Gäste viel getrunken hatten, das Gespräch häufig auf den Nordsee-Zwischenfall. Unter dem Einfluß ihrer Überredung und großer Geldangebote ließen sich einige der Fischer zu Aussagen verleiten, daß japanische Kanonen- oder Torpedoboote an dem Abend, als die russischen Kreuzerlinie die englischen Fischereibooten besetzten, in der Nähe der Gamcod-Fischerflottille waren. Alle, die Aussagen zur Unterführung der russischen Flotte vor der internationalen Untersuchungs-Kommission machten, zahlten einen bestimmten Betrag und bezahlt und die Versprechen großer Belohnungen zu einem späteren Zeitpunkt. Diejenigen, die falsche Angaben machten, so wird verfügt, um das russische Gold zu erhalten bis so wird verfügt, um das russische Gold zu erhalten.

langen und ohne jedes klar darüber zu sein, welche Absicht
ihre Flüchtigen am Ende haben könnten. „Ich kann“, fährt
der Korrespondent fort, „bestimme Fälle, Namen, Daten,
Durchführungen und Beträge der Bearbeitung von Sätzen, die
am Abend des Zwischenfalls sich bei der Gamco-Flotte
befanden, aufzählen. Aber vielleicht genügt schon ein einziger
Fall. Ein Goethemarx von einem Meister. Er soll Brothek
und Verding gehörigen Traktat wurde von den beiden er-
wählten Agenten eingegangen und machte unter dem Einfluß
ihrer Freigiebigkeit und bezwungen von ihrer blenden
Versprechungen eine Mittelung, deren Art leicht zu erraten ist.
Deswegen ergiebt er einen Betrag in bar und eine schriftliche
Garantie, daß er bis zur Beendigung der Sache in Paris,
wo seine Dienste gebraucht werden würden, eine gewisse
Summe wöchentlich aufgezählt arbeiten sollte. Der Füllhorn
berente später seine Verlängerung und teilte sein Erlebnis den
jenigen mit, denen die Wahrung der Interessen der Gamco-Flotte
obliegt. Seine „Garantie“, ein sehr interessanter
Dokument, ist jetzt im Besitz dieser Untertanen, zusammen
einer ausführlichen Aussage über die Umstände, unter den
keine „Reizernausgabe“ gegeben wurde.“

Städte und Siedlungsgebiete.

Штіттвф. №р 28. Октомбр.

Eine Silvesterfeier veranstaltet, wie in früheren Jahren, auch diesmal der Sozialdemokratische Verein im "Vereinshaus". Das Programm ist das gewohnte: es ist ein Ball arrangiert, bei dem die ganze Welt sich ordentlich zusammeln kann; feruer wird

eine für alle Freuden zu halten werden. Wer den früheren Sylvesterspielen beigewohnt hat, wird wissen, welch frohe Laune und bunte Leben und Treiben stets in den prächtigen Räumen unseres Vereinshauses herrschte, und auch am Sonnabend wird es daran nicht fehlen. Ein zahlreicher Besuch seitens der Genossen dürfte mit Sicherheit zu erwarten sein.

Achtung, Flussschiffer! Ueber den Flussschiffahrts-Betrieb von G. Drews ist wegen Verhandlungen die Sperrverhängt. Zugang ist fernzuhalten.

Die Lohnkommission der Flussschiffer.

Ein bedauerlicher Unfall hat sich heute morgen gegen 9 Uhr an der Trove unterhalb der Mengstraße ereignet. Dort geriet ein mit zwei Pferden bespannter Wagen der Firma Behn, Güterkoch, nachdem der Kutscher eben abgestürzt hatte, in die Trave. Beide Pferde sind ertrunken, trotzdem sofort Rettungsversuche gemacht wurden.

Arbeiterentlassungen sollen nach einer Meldung der E. G. von einer hiesigen Kohlenfirma in großem Umfang vorgenommen sein. Auch zahlreichen Arbeitern am Bahnhofsbau soll als "Christgeschenk" am Sonnabend der Tod zu teil geworden sein. Von Arbeitereite ist uns bisher noch nichts darüber mitgeteilt.

Unsere Postabonnenten, die ihr Abonnement für das erste Quartaljahr 1905 noch nicht erneuert haben, werden hierdurch gebeten, dies unverzüglich nachzuholen. Nur bei sofortiger Abonnementerneuerung kann darauf gerechnet werden, daß beim Quartalswechsel in der Zustellung keine Unterbrechung eintrete.

Gedenkt der Vögel! Hunger, Durst und Kälte in wenigen Morgenstunden können genügen, Vögel zu töten. Es sei daher an alle Vogelfreunde die Bitte gerichtet, der leidenden Vogelwelt in Gütern, Auslagen und im freien Felde möglichst täglich zu gedenken. Küchenabfälle finden so gute Verwendung, nur vermeide man, den Vögeln, außer den Spröllingen und Nüssen, Kartoffeln zu verabfolgen.

Den Vorstellungen finden in diesem Jahre nicht so viele wie früher statt. Während ehedem fast in jedem größeren Lokal Spezialitäten ausgetragen, haben heuer nur wenige Wirtshäuser derartige Veranstaltungen arrangiert. In der "Stadt halle" und in "Schauspielhaus" erringen die Produktionen der Künstler allabendlich reichen Erfolg. Auch im "Variete Universum" in der Beckergrube finden die Darbietungen stets volle Anerkennung seitens des Publikums.

Gestrandet ist der von Hermsdorf mit Holzabfuhr nach hier bestimmt Schoner "Gurma" aus Wissow. Derselbe ist an der Westseite von Hoburg aufgelaufen und wrack geworden; die Mannschaft konnte gerettet werden.

Achtung, Zimmerer! Ueber die Firma Helsmann u. Co. (Bahnhofsbau) ist die Sperrverhängt. Die Lohnkommission der Zimmerer.

125 000 Mark soll nach den Meldungen bürgerlicher Blätter der kürzlich verstorbene Baumeister Schabbel dem Staat zu gemeinnützigen Zwecken vermacht haben. Offiziell ist bisher darüber noch nichts mitgeteilt worden.

Für Reservisten und Landwehrleute ist eine Entscheidung von Wichtigkeit, die das Kriegsgericht der Landwehrinspektion gefällt hat. Ein Reservist O. hatte am 4. August d. J. durch das Bezirkskommando einen Gefangenbefehl erhalten, laut dem er sich am 23. August, morgens 11 Uhr, zu einer Blutigen Übung einzustellen hatte. Der Reservist, der sich krank fühlte, erschien nicht zu dem festgesetzten Termin, ohne sich zu entschuldigen. Erst am Vormittage des 29. August stellte er sich aus dem Bezirkskommando ein. Der Reservist erhielt daraufhin eine Disziplinarstrafe von fünf Tagen Mittelpunkt. Diese wurde jedoch später wieder aufgehoben und gegen O. ein Verfahren wegen unerlaubter Entfernung aus dem Heere eingeleitet. Da der Verhandlung wurde gegen den Reservisten das Strafmaß von 45 Tagen Gefängnis beantragt. Das Gericht kam jedoch zu dem Beschluss, daß das Verfahren gegen den Reservisten eingestellt werden müsse, da zwischen dem festgesetzten Gefangenstermin und dem Erscheinen des Angeklagten keine vollen Tage gelegen haben, eine Zeitdauer, die das kriegsgerichtliche Verfahren rechtfertigt. Hätte sich also der Reservist einen Tag später auf dem Bezirkskommando eingefunden, so wäre er zu der erwähnten Gefängnisstrafe verurteilt worden.

1. Schwartau. Die regelmäßige Monatsversammlung findet am kommenden Donnerstag abends 8½ Uhr bei Sternberg statt. Da äußerst wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, ist es Pflicht der Ge nossen, zahlreich zu erscheinen.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Ein größeres Feuer entstand am Dienstag im Hause Sonnenstraße 22 in Hamburg. Dort hatten sich in einem Zimmer lagernde Pakete schwedische Streichhölzer entzündet und die Flammen hatten außerdem noch andere dort befindliche brennbare Gegenstände ergreiften. Der Feuerwehr gelang es nach mehrstündigem Arbeit, des Feuers Herr zu werden. — Der Dreimastsschoner "Hebion", der seit dem 20. November vermisst wurde, ist, wie aus Kiel gemeldet wird, aus der Fahrt von Norwegen nach der Ostsee mit Mann und Maus untergegangen. Brackstücke wurden an die Südfüste getrieben. — Sämtliche Gebäude des Besitzers Carlstens in Hadersleben brannten total nieder. Auch das Inventar und der Viehbestand kamen in den Flammen um. — Die "Weserzeitung" meldet: Die Bremer Damosschiffahrt-Gesellschaft Hansa hat durch Hamburger Vermittelung ihre Dampfer Kauenthaler, Charbachberger, Rüdesheimer, Johannisberger und Rheinsberg der Firma G. Diederichsen in Kiel verkauf. — Die Rettungsstation Granz der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Bremen telegraphiert: Am 25. Dezember wurden von dem hier gehandelten russischen Schooner "Adolph", Kapitän Kurau, mit Ballast von Dänemark nach Libau bestimmt, sechs Personen durch den Rätestanapparat der Station gerettet.

Hamburg. Ueber die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeiter in der Holzindustrie steht der Deutsche Holzarbeiter-Verband statistische Erhebungen anstellen lassen. In Frage kommen: Tischler, Drechsler, Bürsten- und Pinselfabrikanten, Korbmacher, Körbenschneider und Stellmacher zählt den damit verwandten Spezialbranchen. Es beteiligten sich an der Statistik 312 Werkstätten mit 406 Personen, darunter 38 weibliche Arbeiter und 116 Lehrlinge. In 152 Werkstätten wird noch Zeitlohn, in 52 Betrieben doch Alfordlohn und in 127 Werkstätten nach beiden Lohnsystemen gearbeitet. An den Fragebeantwortungen haben nur 216 Personen teilgenommen. Ihre durchschnittliche Arbeitszeit beträgt 56 Stunden vor Woche und der Wochenverdienst im Durchschnitt 27,31 Pf.

Hamburg. Lebensüberdrüssiger Batteriechef. Gestern morgen wurde ein Musketier vom Infanterie-Regiment "Hamburg" von zwei Mann zur Verbüßung einer Strafe durch die Stadt transportiert. Unfern der Lombardsbrücke riss sich der Häfling los und entfie. Als er seine Transporteure dicht hinter

sich hörte, zog er auf der Lombardsbrücke ein Messer her vor, schnitt sich über den Hals und die linke Handwurzel, schwang sich über das Geländer der Brücke und stürzte sich in die Elbe. Der aus dem Brückenbogen herausfahrende Alstervampfer "Möve" war fast unmittelbar hinter dem Flüchtling. Er wurde mittels einer Hafentaste geschnappt und an Deck gezogen, worauf die Wunden notdürftig verbunden wurden. Als die "Möve" am Jungfernsteig ankam, wurde der Soldat dort so lange festgehalten, bis seine Transporteure herbeilaufen und ihn fortführten. Er wurde zunächst nach der Rathauswache gebracht und von dort, nochdem er mit trockenen Kleidern versehen war, wieder nach der Kaserne zurückgebracht. — Von "Wunderdoktor" Kuczinsky. Der in Hagen bei Lüneburg wohnende Heilfunkler Kuczinsky, von dem in letzterer Gegend jetzt viel die Rede ist, hatte das Feld seiner Tätigkeit auch nach Hamburg verlegt und hier regelmäßig Spezialkunden abgehalten. Die Polizei wies ihn jedoch aus Hamburg aus und erklärte, als er sich um diese Verfügung nicht kümmerte, gegen ihn eine Strafverfügung wegen unberichtigter Flüchtigkeit und unbefugter Führung eines ärztlichen Titels. Auf erhobenen Widerstreit hat aber das Schöffengericht den Kuczinsky freigesprochen, indem es zunächst betonte, daß für die Hamburger Polizeibehörde ein geistlicher Grund, ihn auszuweisen, nicht besteht, und indem es weiter ausschloß, daß der Angeklagte erst vor kurzem in Lüneburg wegen unbefugter Führung des Arzttitels bestraft worden sei, dann aber auch eine Bestrafung der hier verübten Handlung liegt, eine doppelte Bestrafung indessen gegen das Verbot: ne bis in idem (nicht zweimal gegen dasselbe) verstoßen würde.

Hamburg. Gesuch der Ortsfrankenkasse der Schneider und verwandten Gewerbe auf Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Hausarbeiter und -Arbeiterinnen. Der bürgerliche Ausschuss hat einen längeren Bericht abgestattet. Die Mehrheit des Ausschusses kam zu nachstehendem Ergebnis der Erwägungen: Der in dem Gesuch der Ortsfrankenkasse für Schneider und verwandte Gewerbe an Tage tretende Gedanke, alle in der Hausindustrie tätigen Personen konkurrierverpflichtig zu machen und damit auch der Weisheit des Krankenversicherungsgesetzes teilhaftig werden zu lassen, wird allzeit als ein berechtigter anerkannt. Da aber schon letzters des Reiches Erhebungen angestellt sind zu dem Zwecke, diese Kategorien von Personen durch Steuerpflicht verpflichtungspflichtig zu machen, die Einschüfung der Versicherungspflicht für Hamburg allein aber mit erheblichen Schwierigkeiten und vielen Vorarbeiten verknüpft, auch die Zulässigkeit der Beschädigung des Versicherungsmangels auf eine einzelne Kategorie von Arbeitern jedenfalls ein Urteil gegenüber anderen gleichen Kategorien sein würde, da endlich auch der Mangel einer genauen Definition des Begriffs von "Hausindustriellen" und "Heimarbeitern", der vermutlich bei einer vom Reich erlassenen neuen Gesetzesbestimmung eine Regelung erfahren würde, durch einen Gemeindebeschuß in Hamburg nicht beurteilt werden könnte, so ist die Mehrheit des Ausschusses der Ansicht, der Bürgerschaft das Gepräch der genannten Ortsfrankenkasse zur Zeit nicht zur Annahme empfohlen zu können. Bei der daraus vorausgesetzten Abstimmung würde mit fünf gegen eine Stimme — ein Mitglied fehlt — beschlossen, der Bürgerschaft zu empfehlen, das Gesuch zur Zeit abzulehnen. Der Ausschuss beantragt daher: Die Bürgerschaft wolle das Gesuch der Ortsfrankenkasse der Schneider und verwandten Gewerbe, durch statutarische Bestimmungen in Gemäßheit des § 2 des Konkurrenzversicherungsgesetzes die Versicherungspflicht auf die Hausarbeiter und -Arbeiterinnen auszudehnen, zur Zeit abzulehnen.

Eckhorn. Den Tod in den Flammen hat, wie wir bereits gestern kurz berichteten, der Bürger von Drathen gefunden. Jetzt werden folgende Einzelheiten darüber bekannt: Als die Dampfsirene Großfeuer meldete, rückte die Feuerwehr sofort aus, mußte aber am Bahnhofsweg zwischen der Schulstraße und dem Buerweg anähnend 4 Minuten wegen Niederlassung der Barriere unfreiwillig halt machen. Inzwischen hatte bereits die Firma C. H. Carstens, deren Gebäude sich in unmittelbarer Nähe des brennenden Wohnhauses befinden, von der in ihrem Betriebe befindlichen Feuerlöschmittreitung einen Schlauch gelegt, der jedoch den Herd des Feuers nicht ganz erreichte. Die Feuerwehr verlängerte den Schlauch und gab in kurzer Zeit Wasser. Als nun laut wurde, daß der im Alter von 70 Jahren stehende v. Drathen fehlte, drangen Feuerwehrleute mit dem Rucksack ins Haus und durchsuchten alle Räume bis auf die Wohnstube. In diese war wegen der starken Glut jedes Einbringen unmöglich. Als die Wache schon abgerückt war, fand die Brandwache die verbrachte Leiche auf dem Rücken liegend in der Wohnstube. Von dem Körper war nur noch der Rumpf und ein Arm vorhanden. Der andere Arm, sowie Kopf und Beine waren vollständig verbrannt. Auch den treuen Begleiter des Verbrannten, einen Hund, fand man halb verbrannt unter dem Schutt. Neben die Entzündung des Feuers könnten nur Vermüungen ausgegeschlossen werden. Wahrscheinlich hat der alte v. Drathen in aller Fülle Feuer annehmen wollen und dabei Petroleum in den Ofen gegossen. Durch eine Explosion wird der Ofen zertrümert und v. Drathen durch die in der Stube herumliegenden Ofenteile zu Boden geschleudert sein. Infolge einer Belästigung wird er das Feuer im Entstehen nicht lösen und sich selber auch nicht haben in Sicherheit bringen können. Von Drathen bewohnte das Haus allein.

Schwerin. Königliche Medlemburger. Bürgerliche Blätter melden: König Alfonso von Spanien wird sich bei seinem im kommenden Frühjahr stattfindenden Besuch in Deutschland mit der Prinzessin Marie Antoinette verloben. — Wenn auch ein Teil der wohlhabenden Bewohner des Obotritenlandes in Wonne darüber schwelgen mag, daß schon wieder eine mecklenburgische Prinzessin eine "gute Partie" macht, so dürfte doch die größere Mehrzahl der minderbemittelten Medlemburger schon wieder im Hintergrunde das drohende Gespenst der Prinzessinensteuer erblicken. Oder geht es diesmal auch so?

Schwerin. Unglücksfall. Beim Bahnübergang in Warnitz wurde Montag abend ein Mann vom Eisenbahngesetz erfaßt und sofort getötet. Man nimmt an, daß es ein Schnitter aus der Umgegend ist.

Grevesmühlen. Um einen Pfennig. Die Guts-

Besitzerschaft in Meierstorf, wo im letzten Herbst auf dem Rückmarsch vom Kaiser-Mannover-Kavallerie einquartiert war, erhält dieser Tage von der Militärverwaltungsbörde in Potsdam eine Postanweisung, lautend über einen Pfennig, ein Betrag, der der Gutsbesitzerschaft für geleistete Forderung zu wenig gezahlt worden war. Da nun die Bestellungsgebühr auf dem Bande für jede Postanweisung 10 Pf. beträgt, so hätte der Empfänger in diesem Falle noch 9 Pf. zahlen müssen, wollte er in den Besitz des ihm aufgestellten einen Pfennigs gelangen. Aus diesem Grunde wurde die Annahme einfach verneigt.

Bremervorstadt. Eine gemeinsame Züge setzt die "Nordwestdeutsche Zeitung" in die Welt und gebanktlos drückt die ganze bürgerliche Preßmeute, um der Sozialdemokratie eins auszuwischen, dieselbe nach. Sie bescheinigt nämlich, der hiesige Sozialdemokratische Verein hätte das Massengräbnis der verunglückten Bauarbeiter gestört, indem Mitglieder desselben die Leichenwagen mit dem Sarge des verunglückten Arbeiters Gallo beiseite rissen, weil Gallo ebenfalls Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins gewesen sei und dieser strikte verlangt hätte, daß Gallo nicht durch den Arbeitgeberverbund, sondern durch den Sozialdemokratischen Verein, der zu diesem Zwecke mit Ehre und eigener Müht Aufstellung genommen hatte, zu Grabe geleitet werde. Wir haben demgegenüber, schreibt die "Nord. Volkszt.", kurz zu bemerken: Der verunglückte Gallo war überhaupt nicht Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins. Der Sozialdemokratische Verein hat mit dem Gräbnis nicht das mindeste zu tun und war bei demselben auch nicht einmal vertreten. Das schert natürlich die Nordwestdeutsche Zeitung nicht, sie lägt frech darauf los. — Ihre läunische Behauptung hat übrigens augenscheinlich einen zweifachen Zweck. Einmal, durch die unnötige Aufbauchung einer ganz nebenständlichen Angelegenheit die öffentliche Meinung in tendenziöser Weise von dem Einbruch des Baueinsturzes und seiner Ursachen abzulenken. Zweitens eine gemeinsame Denunziation, welche sich am Vorabend des Festes der christlichen Liebe ganz besonders gut ausnimmt, die beabsichtigte Wirkung aber jedenfalls nicht haben wird. Der verunglückte Gallo war Mitglied des Bauarbeiterverbands. Er war ledig und unseres Wissens hier am Ende ohne jegliche Vermandschaft. In solchen Fällen ist es bei unserer Organisation Brauch, die Kosten der Beerdigung zu übernehmen und dementsprechend auch für eine würdige Bestattung Sorge zu tragen. So auch in diesem Falle. Der Bevollmächtigte des Verbands erlangte die böhnlische Freigabe der Leiche zum Zwecke der Beerdigung und übertrug letzteren dann dem Leichenmeister Otto. Als Zeitpunkt der Bestattung wurde zwischen beiden Kontinenten der Donnerstagabendmittag, 3 Uhr ab der Quarantäne-Instalt, vereinbart, als Friedhof wurde von dem Kürztaggeber der Bremerhaven bestimmt. Dementsprechend wurde, wie Herr Otto versichert, von ihm mit dem Gottlichen der Beginn der Trauerrede 2½ Uhr festgelegt. Gegenüber dieser Vereinbarung und gegen den Willen des Kürztaggebers hat Herr Otto dann selbst den ihm von Seiten des Arbeitgeberverbands geworbenen Auftrag auch auf den verunglückten Gallo ausgedehnt. Hiervon war dem Leiter des Bauarbeiterverbands absolut nichts bekannt. Seit am Beerdigungstage um 11½ Uhr wurde dem letzteren von Otto mitgeteilt, daß die Leiche nicht nach Wulsdorf, sondern nach Lehe überführt werde. Aber auch hierbei machte Herr Otto einerlei Mitteilung von der Tat, doch ihm von Seiten des Arbeitgeberverbands auch die Bestattung des Gallo übertragen sei. Dementsprechend war der Beauftragte der Bauarbeiterorganisation nicht wenig verwundert, als bei der Beerdigung der übrigen Verunglückten als letzter auch Gallo aus der Leichenhalle geführt wurde. Da er annahm, daß irgend ein Irrtum obwalte, ließ er am Gang zur Feuerwache den Kutscher anhalten und teilte diesem mit wenigen Worten mit, daß die tragliche Beerdigung um 3 Uhr stattfinden habe. Dies ist alles, was bei dem Vorzgang geschehen ist. Nun trat Herr Kutscher an den Beauftragten des Verbands heran und gebot die Weiterführung der Leiche, da er der Leiter des Arbeitgeberverbands übernommen Beerdigung sei. Vergebens wurde dem Herrn von dem Beauftragten klar gemacht, daß hier ein Irrtum obwalte, denn für den verunglückten Gallo trage der Bauarbeiterverbands die Kosten und habe dieser auch mit Herrn Otto die Beerdigung ge regelt. Bei dieser Gelegenheit sind durchaus keine pfeiflosen oder unanständigen Redensarten gefallen, auch hat niemand in irgend einer Form etwas gegen die Geistlichkeit eingewendet. Ja, es war zwischen dem Beauftragten des Verbands und Herrn Otto direkt die Meinung der Bürgerschaft vereinbart worden. Durch eine in freundlicher Weise erfolgte Verständigung leitete des hinzutretenden Herrn Postkommissars wurde dann von dem Verband aus die Beerdigungszeit um 3 Uhr, wie er vorgesehen war, verzögert und die Leiche dem übrigen Gefolge angegeschlossen. — Ob wohl alle Blätter, die die Unzertuot so eilig abdrucken, von dieser Verzögerung etwas bringen werden? Bei dem nur wenig entwickelten Aufstandsgefühl derselben ist es mehr als leglich.

Seite 84

Berlin. Komps mit einem Einbrecher. Am ersten Weihnachtstage wurde in Pankow der Böhnlige Leinenfeger Joseph Wozniak von einem Einbrecher durch zwei Revolverkugeln in den Kopf lebensgefährlich verletzt. Er fühlte sich aber trotz der schweren Verwundung auf den Attentäter und rang mit diesem, bis Hausebewohner hinzueilten und den Einbrecher festnahmen.

Nordhausen. Eine Familiengräbe die. Montagabend tötete hier der Kaufmann Otto Hartel seine Frau und beiden Kinder im Alter von drei Jahren, indem er ihnen die Kehle durchtrennte. Dann verübte er Selbstmord. Der Beweggrund der Tat soll in finanziellen Sorgen liegen.

Bochum. Lebendig verbrannt. Auf dem Bochumer Verein stürzten am zweiten Feiertag zwei Arbeiter in eine Eisgrube und verbrannten in der glühenden Masse vollständig.

Esens. Bei einer Schlägerei in Holsterhausen bei Wanne wurden zwei junge Burschen tödlich verletzt und einer getötet. — Raubmord. Ein kroatischer Bergleute erdolchten in der Höhle zu Esens einen gerade ausgestiegenen Landsmann, der auf der Seide Reumuth Belegschaft suchen wollte, und raubten ihn vollständig aus. Der Mörder wurde verhaftet. Das sind die Schläger des Kapitals.

Köln. Im Streit erstickt. Montag Nacht entstand zwischen zwei Arbeitern ein Streit, wobei der eine zum Messer griff und seinem Gegner einen tödlichen Stich in die Brust beibrachte, der den sofortigen Tod des Arbeiters zur Folge hatte. Der Mörder legte hierauf Hand an sich und brachte sich mehrere Messerstiche in die Brust bei, die seine Überlebung in das Bürgerhospital notwendig machten. — Ein Biegfeldmebel als Mörder aus Eisen sucht. Der Biegfeldmebel Bernhard vom Infanterieregiment Nr. 19 in Oerlikon suchte seine frühere Geliebte, eine Frau Bieger, welche in Mühlheim bei ihren Großeltern zu Besuch weilte, auf, führte sie an eine einsame Stelle und ermordete sie. Der Täter ist noch nicht aufgefunden.

Trier. Opfer der Eis. Beim Eislaufen in den Tongruben bei Speicher ertranken sieben Schenken.

Sarg-Magazin

Fernsprecher 427. Gebr. Müter

obere Mühlenstraße 13 und Lütze Königstraße 116a.

Anna Drenkhahn
Johannis Janitz
Verlobte

Lübeck, Weihnachten 1904

Zu sofort oder später zu vermieten freundliche Dreizimmer-Wohnung Attendorfer 12 und Werderstr. 10. Nächste Bülowstraße 9.

Zu verm. z. 1. April es. etwa früher 1 Wohnung zu 160 M für kleine Familie Al. Känon 5.

Gesucht von einem Brautpaar eine kleinere Wohnung im Preise bis zu 200 Mark. Wettgassegeld bevorzugt.

Ang. u. K. S. 22 an die Exp. d. Bl.

Ein bis zwei Kinder kann

zu kaufen gewünscht.

Ang. u. E. 48 an die Exp. d. Bl.

9 Hähne u. 1 Huhn zu verkaufen.

Rathausstraße 24.

Der Herr, der am 24. d. Monat bei Lüchowstein den Hut verloren hat, wird erfreut, denselben wieder abzugeben.

Gr. Burgstraße 11.

Empfehlung mein Barbiergeschäft.

Wilh. Schmalfield
Glockengießerstraße 44, Ecke Süßenhag.

Karl Kolz, Schuhmacher,
Königstr. 20, empfiehlt sich zu allen in seinem Fach vor kommenden Arbeiten.

Mit dem heutigen Tage verlege meine Filiale von der Bahnhofstraße nach der

Hürstr. 30, von der Königstraße. Bitte mir das Vertrauen, welches ich seit 14 Jahren in der Bahnhofstraße hatte, mir auch in meinejenigen Filiale zu kommen zu lassen.

Für frische und gute Waren werde Gorge fragen.
Abiturient

E. Goy, Buchhandlung und Nähwaren, Hauptgeschäft: Mauer 84. Telefon 115. Seit dem 28. Dezember 1904.

Doppelt gezeichnetes, sehr lecktes

Weizen - Dampfmehl,
biedig's und Wiener Backmehl.

Kuchen-Syrup

Kau'schen Bd. 30 Pfg..

Hamburger 25 "

jedem häusliche Kästel zur Nachtmahlzeit, empfiehlt in feinsten Qualitäten zu billigen Preisen.

Budw. Hartwig,

Oberrave 8.

Colonial- und Getreidewaren
in besserer Qualität, BROT von der Süß.

Genossenschafts-Bäckerei

A. Burmester

Steinstraße 20 b.

Gebt von jetzt an alle Waren grüne Siegessäulenmarken.

Deutsche

Schwarbeiter-Berband

(Bundes 2500)

Zu der am 27. Dezember d. J. stattfindenden Sonderabend nachfolgende Dokumente um Ge-richtet gegen:

15 43 59 55 81 84 153
146 148 178 179 191 221 254

203 204 314 353 342 374 412

415 421 428 502 512 522 533

540 581 592 606 662 674 712

726 735 736 752 802 857 882

901 976 1084 1043 1143 1148

1449 1564 1567 1606 1634 1652

1167 1172 1184 1185 1246 1253

1256 1305 1357 1384 1426 1471

1483 1573 1514 1518 1582 1588 1581

1574 1579 1641 1658 1689 1694 1697

1722 1731 1752 1785 1777 1778 1779

1879 1824 1845 1846 1845 1846 2793

2076 2014 2024 2030 2118 2124

2151 2173 2182 2254 2257 2301

2323 2356 2384 2351 2416 2354 2474

2496 2517 2516 2553 2519 2463 2412

2621 2612 2607 2614 2704 2723 2736

2764 2829 2849 2855 2854 2849

2881 2892 2914 2928 2974 2993 3017

3018 3057 3063 3140 3147 3150 3171

3205 3216 3217 3273 3287 3301 3335

3358 3374 3311 3344 3341 3342 3347

3368 3361 3315 3312 3342 3343 3344

3357 3365 3312 3384 3719 3721 3726

3775 3317 3361 3390 3353 3344 3721

3343

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Die Gemüse werden bestellt am Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 5.-6. Januar 1905 und Dienstag den 22. Dezember, am Mittwoch 9. Januar 1905 in der Lübecker Börse. Zeitungen 5.-6. Januar 1905.

Bestellen, möglichst bis zum 20. Dezember 1905 mit möglichst viel vorheriger Vorbestellung.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

No. 305.

Donnerstag, den 29. Dezember 1904.

11 Jahr.

Fünfzehn Jahre Buchhaus.

M. V. Während Berlin sich in den Vorarbeiten und Vorbereitungen des Weihnachtsfestes tummelierte, hat sich in seinem düsteren Lustgärtchen ein Schauspiel entrollt, das zu allem Land und Flitter der Straße wenig passte. Dass es so schlimm alles von Freude und Glück und Liebe zu sprechen, blauäugig aber ward unerträglich entstellt, was tief unten unter der glegenden Dachfläche liegt. Elend, Laster und Verbrechen. Der Prozeß wider den Buchhälter Berger, der beschuldigt war, das Kind christlicher Arbeiter, die Berlin, bei einer Orgie der Geschlechtslust grausam ermordet zu haben, hat die Ingensäuse gute Gesellschaft gezeigt, in eine Welt zu blühen, über deren Dasein sie sich entzückt, wenn sie auch ihrer nicht entzücken kann.

Die Augen aller Welt richteten sich auf das Haus in der Altonaer Straße 130, oben im Norden der Stadt, wo der Angeklagte mit seiner Nekrose, der Prostituierten Liebestruth, wohnte und wo nach der Ansicht der Anklagebehörde die Tat verübt worden sein soll. Eine Langzeitstrafe, hohe Bußgeldsumme, in der alles durcheinander wohnt: beschädigter Mittelstand und äußerste Armut, schlechte Arbeit und freches Laster. Im gleichen Flur mit kinderreichen Familien wohnen die Damen, die bei Tag und Nacht herrenlos empfangen, von Tür zu Tür entspannt sich freudloschbarlicher Verkehr. Eine Mutter, eine brave Arbeitersfrau, hat vor Gericht erklart, den Verlehr ihrer Kinder mit den Nachbarinnen aus der andern Welt nicht nur nicht hindern zu können, sondern auch gar nicht hindern zu wollen. Ihr Haus gibt es immer nur Korioliss und Hering, bei „Tante Liebestruth“ und „Onkel Berger“ aber gibt es keinen Kuchen und keinen Kaffee. Gott man seltsam könnte nicht auch etwas Entzückendes? Die Schär der Pharisäer schlägt die Hände über dem Kopf zusammen ob halber Verzierung einer Mutter. Über die ganze „Vorwurfszettel“ hat gezeigt, daß diese Verführung einfach eine Erziehung menschlicher Natur ist. Man entzückt sich all mal nur dann über das Laster, wenn man es sich selbst vorstellt. Wenn es tagtäglich in Menschen gesetzt vor Augen tritt, der lernt nicht nur neben ihm hauzen, sondern es auch menschlich begreifen.

Die Widerpartie sieht nach einer „Orgie Berger“, nach einer Kaiserkrönung der Prostitution. Das tödliche Freudenhaus ist das rechte Ziel ihrer Sündhaftigkeit. Das Laster soll durch Regelments und sittenstreiche Strafanordnungen von allen übrigen Menschlichkeit abgescrekt und die Legende auf solche Weise vor Verführung gefüllt werden.

Ein bequemer Weg, der seelisch nach ampegelter Richtung vom Hiele abschürt, aber zum unendlichen der Rächersehnsühe der Ordination, nämlich dem Hassbeschleppen, nicht gefährlich wird. Man kann Eckenherren und man kann Politikerherren, so werden Tugend und Laster durch die Feuermauer voneinander geschieden, und bleiben doch dem idealen Ziel, sich kapitalistisch zu überreiten zu lassen, gemeinsam dienstbar.

Das Haus Altonaer Straße 130 gefüllt einer kleinen Baronin, der Witwe eines preußischen Majors, der später in chinesische Dienste trat, und als Heeresinstructor der chinesischen „gelben Armee“ General wurde. Niemand hat ihm daraus einen Vorwurf gemacht. Und ebenfalls nicht ist jemand seiner Witwe den Vorwurf, daß sie die Witze löste, die durch blutige heilige Arbeit erworben sind, und jene, die beiden Meisterwerke des „Schandgewerbes“ erworben wurden, mit gleicher Gemüthsruhe in ihre Tasche stieß. Die kleine Baronin steht natürlich nicht in der Altonaer Straße sondern in irgend einem eleganten Vorort, und um das Treiben im Hause hat sie sich sehr wenig gekümmert. Wenn die Fußböden vor gefüllt und die Tapeten nicht beschädigt, kann kein Schriftsteller in den Aufzug geschleift werden, kurz, wenn alle Punkte des umfangreichen Praktikums, der das kapitalistische Eigentum zu schützen

berufen ist, erfüllt werden, so mag der sittliche Unrat bis über den Giebel steigen und alle Einwohner ersten — den Hausherrn lämmert es wenig!

Was aber als zweites an diesem Prozeß die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, das waren die menschlichen und bürgerlichen, die selbst in jenen Läden der menschlichen Gesellschaft vertreten. Treue und Ehre, Recht und Gerechtigkeit, Gültigkeit und Gewissheit sind aus dem Leben dieser Damen und Verbrecher nicht ausgeschaltet. Mit Gefühlen der Eifersucht überwacht die Prostituierte die Lebensführung ihres Erwählten. Sie liebt die Kinder, spielt mit ihnen und streut sie, sie zu beobachten. Der sittliche Wöschchen, mit dem die übrige Welt auf die schändliche Erneuerung eines Kindes traut, ist auch den Buchhältern nicht fremd. Sie wollen mit dem nichts mehr zu tun haben, der's getan hat. Aber den, den sie für unzulässig halten, wollen sie schützen und sie sammeln in ihren Kreisen, um für seine Verteidigung zu sorgen, damit zu sorgen, daß — Recht Nicht bleibt!

Trotz allem Gräßlichen und Abschreckenden, das dieser Prozeß enthüllt hat, hat er doch in nichts jenen 151. Lichten Wesselsmus berechtigt, der die Beste Mensch ewig nicht anders als durch drohende Gewalt in Schranken halten zu können vermeint. Schon Mayer, Licht, Luft — und last dann die Menschen selber dafür sorgen, daß sie ihren Namen als einen Ehrentitel tragen!

Für den Angeklagten, der seit Freitagabend der Verurteilte ist, wird freilich weder Raum, noch Zeit, noch Lust genug herrschen, um sich den Ehrentitel eines Menschen zu schmücken. Wenn das Reichsgericht nicht irgendeinen formellen Fehler in der Beweisführung erkannt, Berger hat inzwischen das sieben ehrlichen lassen. Red. d. L. G.) was noch ihrem Gang nicht erzunehmen ist, wandert er auf fünfzehn Jahre ins Buchhaus. Im Buchhaus aber werden keine Menschen erzogen, sondern wird bei dem heute noch gültigen mittelalterlichen Strafvolzug der Mensch im Menschen geziert, der letzte menschliche Zug im Menschen ausgemerzt. Dort ist weder Raum, noch Zeit, noch Lust; dort ist nur Dual und Enge und Finsternis. Dort werden nicht nur Verbückern Menschen, dort können nur Menschen nur Verbrecher werden. Wer einmal eine längere Buchhausestrafe verbüßt hat — ob schuldig oder unschuldig —, lädt mit ihrer Künftigkeitsfähigkeit folgerichtig ins Buchhaus zurück, bis er dort sein Ende findet und sein Beinamen in der Anatomie abgeschafft wird.

Es ist anzufüllen, daß für den Spruch der Geiswochenen, diesen Ungehorsam wir nicht entlasten wollen, das Gefühl und Wollt die klare Erkenntnis des Alleschlags gegeben hat. Von einem Beweis der Schuld kann nicht entgangen werden. Nicht einmal eine Judizienliste hat die Angeklagte zwingen müssen zu tun. Es waren wohl einige Anzeige dazu vorhanden, einige Gläser, aber selbst diese erweisen sich bei näherer Betrachtung als recht trügerig. Sie können nicht die Lust eines einzigen, gehörige dann von fünfzehn Jahren Buchhaus tragen.

Die Stadtkommandantur mußte in ihrer Not selber zuschließen, daß ohne die „Schilderlösung“, die den Koch verhinderte, nicht einmal ihr Judizienbeweis gelingen sei. Das gab der Schatzräuber ja, daß will solcher Schatz bei Gebrauch seien; zwar konnte der Verbrecher ohne Waffe einen anderen noch aus irgendeinem Warenhaus ohne besondere Mühe herbeischaffen lassen, aber die Liebestruth kann nicht zu der Gewalt, daß es ihr so ist, der vor dem Richter stand. Diese Erkenntnis war ausschlaggebend für die Stadtkommandantur; sie wird auch im Vorwurf der Geschworenen den Ausschlag gegen den Angeklagten ergeben haben. Die Dame als Belastungswitness war berücksichtigt; dieselbe Dame als Entlastungswitness hätte nicht gegeben. Der Buchhälter Berger hatte für uns

seiner alten Peccatis diese verschleierte Wertung vorausgesetzt.

Lagen nun nicht Gründe genug vor, die die Liebestruth veranlassen müssten, die Identität des Körpers von Tag zu Tag schärfer zu betonen? Sie erkannte mit Ihren wiederum durch ihre Peccatis geschärfsten Sinnen, daß nur in diesem Körpe eine Verurteilung aus dem Saale getragen werden könnte. War traut sie dem Angeklagten die Tat nicht zu, aber konnte ihr daran gelegen sein, ihn freigesprochen zu sehen? Sie hatte sich inzwischen einen anderen Begleiter angeholt. Nam ein Freispruch, so würde Berger mit ihr wegen ihres „Teubruchs“ abgerechnet haben. Nach fröhlichen Vorfallen zu fühlen, denen geringere Vergehen zugrunde lagen, hatte sie alle Verabschiedung, vor der Abrechnung zu zittern. Getrieben von Mitleid wie Furcht tat sie daher ihr möglichst, um dem Angeklagten wohl den Kopf zu lassen, sich aber gleichzeitig auf längere Zeit vor seiner Rache zu scheren. So eilliert sich zwangsläufig, daß sie dem Mann, mit dem sie zehn Jahre zusammengelebt hatte, wohl die Tat nicht zutraute, daß sie ihm beisprang, wo es um Kopf und Körper ging, daß sie aber den Kopf als den Ihren refugiert hatte, daß sie den Angeklagten belastete, wo es sich nur um einige Jahre Freiheit und damit Freiheitsentziehung handelte.

Aber viele sehen den Fall: der aufgefahrene Korb wäre wirklich der der Liebestruth gewesen: eine Verurteilung hätte auch dann nicht ausgesprochen werden müssen. Erfüllig weiß auch dann der Judizienbeweis noch lange nicht geschlossen war, und zwielässt und besonders, weil auf Judizien hin eine Verurteilung, und nun gar eine so schwere, überhaupt ausgeschlossen sein sollte. Es ist schon gar manches Justizopfer von den Kästen der Judizien gefesselt und zu Boden geworfen worden, bei denen sich später, manchmal zu spät, die Wahrhaftigkeit des Unterfangens herausgestellt hat. Da der überwiegenden Mehrzahl der Fälle wird die Sache nicht aufgelistet; der Vermittelte verbüßt schuldlos die Strafe; es bieten sich ihm nicht die Mittel zu einem kostspieligen und schwierigen Wiederaufsuchmeverfahren.

Schon die seltenen Fälle, in denen später Richter wird, lohnen genügen, um den Judizienbeweis grundsätzlich in unseren Gerichtssälen auszuüben. Tatsächlich herrscht er allgemein, wird er täglich angewandt, werden täglich mit dieser völlig ungerechtfertigten Hilfe Personen verurteilt, denen durch direkte positive Zeugenaussage nichts bewiesen werden kann. Das liegt an der Unzulänglichkeit unserer gesetzten Strafrechtsregelung, in die auch Lust und Raum und Zeit kommen müsste, aber nicht kommt, weil es schwieriger ist sie zu wiederaufzurufen, als mit dem bequemen Mittel der Judizien auf schuldig zu plädieren und auf schuldig zu erkennen.

Ein Opfer mehr zu den vielen! Ein Mensch mehr ist von den Kästen des Judizienbeweises niedergeschlagen worden. Die Halben im Lande werden aufzutreten. Wäre Berger freigesprochen worden, so hätten die Wunder und Unwirkungen, die eigentlich wie die industrielle Reaktion nicht gerad, bis die militärische Regierung als Hüterin der Ordnung und Sittlichkeit eine Regel Berger als Nachfolgerin der berüchtigten Orgie Heinze vorschlagen hätte. Das Land hätte wiedergeehrt von dem Kampf nicht um Jazzalterum und Prostitution, sondern um ein bisschen Freiheit für Kunst, Literatur und Wissenschaft. Die Halben hätten Stellung nehmen müssen vor, da sie das als „ganze“ Halbe grundfätzlich vermeiden, sie hätten sich monatelang zwischen den Lagern und ihren Forderungen hindurchkämpfen müssen. So liegen sie seit Jahren, es warten doch Jahre Monate des Nachkriegs für sie gekommen.

Das ist jetzt zu ihrem Glück vermieden. Das „Schicksal“ ist vermeidet. Es geht nicht zum Tode, so doch zu einer Strafe, die dem Tode bald gleich zu werden ist. Die Tat ist in ihren Augen geblieben. Die Reaktion ist zufrieden. Ihren wunderlichen Rosen ist der Rechonvogel gekommen. Wenn einige wünsch noch schreien sollten über die finstere Ver-

Elfraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Müggeler.

(37. Fortsetzung.)

Nachdem dieses darüber gesprochen war, stieg die Schönheit durch den spanischen Wein, den der Goldmaler entzogen ließ. Ein Tabakfächer von chinesischer Prägung wurde auf den Tisch gelegt, lange holländische Pfeifen mit bunten, von Silbersäulen umponierten Rosettenbügeln brachte Hanna herbei, und auf ihres Vaters Gehör musste sie ihr gefülltes Glas auf Elfrasenes Wohl leeren und mit dem Wachsstock des Herren die Pfeifen anzünden, was sie unter Helgestads aufmunternden Scherzen auch glücklich vollbrachte.

„Ist Elfra so in Nordland und den Finnmarken, wenn eine schöne Jungfrau die Gäste ehren will,“ rief Helgestad, indem er sie umschrie. „Hast drei Tage lang fast noch Zeit, alle deine schönen Kleider, Ketten und Ringe den jungen Herren in Bergen zu zeigen, dann kann Paul Petersen sie bewundern, der ein Mann ist, und Johann Marstrand, der die Höfdamen in Copenhagen gesehen hat.“

„Ich brauche niemanden, um meinen Prinz zu bewundern,“ segte Hanna, die sich von ihm losmachte.

„Bewunderst ihn allein genug und willst selber selbst bewundert sein,“ erinnerte Helgestad. „Ist eine schöne Prinzessin, aber Björnarne hat Augen.“

„Hat er Augen,“ erwiderte sie, „mag er sie aufmachen.“ „Rechalisier, willst ihm dazu helfen,“ rief er ihr nach.

„Wehr dich, Hanna, wehr dich,“ sagte Fandrem verzweifelt. „Es geht nichts über die richtige Erziehung, ihr Herren, und was du auch sagen möst, Niels, es ist ein Vorfall, doch sie in Hasenburg gewesen ist, wo sie mancherlei gelesen hat.“

Helgestad kniff die Lippen zusammen, aber sein Vater

ließ sich nicht fören. Er ließ ihre Stille reiten aus dem Hause hinaus, zählte auf, wie sie ohne Lippen deutlich spräche und sojet das Spiel spielen könne.

Helgestad hörte alles ruhig an und betrüffigte die Lebende der Vorstülpchen und Lügenen mit einigen kräftigen Gargelköpfen und seinem schlauen Grinsen. „Sie sind keine Jungfrau,“ sprach er dann, „zu gut sie Bergen, aber ein Vater kann seine Tochter, und wäre sie selbst kein größer Schatz, nicht für sich behalten. Habe das auch bedacht und mich Ida also von mir trennen und Hanna dafür einzufangen.“

„Wirst nichts verspielen,“ rief Fandrem.

„Denkt zu gewinnen,“ sagte Helgestad, „und eben darum, damit etwas keiner zurück kann in der Sache, sagte ich die dreifigtausend blanke Speziesaler, wenn Björnarne nicht und deinen Segen hält, fordere sie aber auch natürlich von dir, wenn du ihm etwa Hanna weigerst oder sie ihn nicht mag.“

Marstrand war Bunge des sonderbaren Handels, der, im Scherz begonnen, ein ernsthaftes Ende nahm. Der Goldmaler lachte aufsangs dazu, als aber sein Verwandter ausdrücklich bat, daß er befürge, der Vater könne sich nicht von seinem Kind trennen, schwug er ein und nahm das hohe Ringeld an.

Es war mittlerweise Abend geworden. Die Sonne beleuchtete die Gassecuppen mit rot im Feuerglanz, und in der Tiefe lagen bläuliche Nebel, welche dämmernd und weich Stadt und Hafen einhüllten. Verwirrtes Rauschen und Geplauder ließ von dort empor und verhallte in der reinen stillen Luft. Ein stärkeres Bild war kaum zu denken als dies große lebensvolle Tal, über welchem ein wolkerloser tiefblauer Himmel schwieb. Ein kleines Mondstück hing am Lande des höchsten Fjords, und weit in der Ferne blitzten die Sterne des Sternes, zeigten sich große Schiffe und plattende Segel.

Marstrand war bis an die Spitze des Gartenz gegangen,

welche teil an dem Hafen niederfiel, und eben an dieser Stelle stand er Fandrem Tochter wieder. Sie lehnte sich über die Brüstung, warf einen Stein hinauf, dem sie nachließ, und richtete sich unruhig auf, als sie Marstrands Schritte in der Nähe hörte.

Er sagte einige Worte zum Vobe Bergens, die sie leichtgängig anhörte, seine nordländische Zunge betrachtete und ihre Goldkette um die Hand wand. — Nachdem sie eine Zeitlang seine Fragen mit ja oder nein beantwortet hatte, ließ sie ihn stehen und lehnte sich wieder über die Brüstung, blieb sie sich unverwandt und ohne Grins und Abschied dem Hause zugegangen.

„Es geht nichts über eine richtige Erziehung und wenn man sich in der Welt umgesehen hat,“ rief Marstrand ihr nach. — „Tott behütet den armen Björnarne vor dieser feinen Jungfrau, die aus Gold und Gold besteht, also ganz ungeriebbar ist.“

Mit diesem Spott lehrte er zu den beiden alten Herren zurück, welche streitend und zickend am Tische saßen, und längst hing der Himmel als sterngekleideter Tappich über ihnen, ehe es Fandrem endlich gefiel, seinen Gästen den Schlaf zu empfehlen, um morgen mit frischen Kräften neu aufzutreten zu können.

„Und wo ist Hanna?“ fragte Helgestad, der sich mühsam auf den Beinen zu halten schien.

„Wohin eine sittsame Jungfrau gehört, wenn die Nacht kommt,“ antwortete Fandrem. „Liegt unter Ihren Decken und schlafst über den gotischen Schwiegervater, der des jungen Gutes nicht satt werden kann.“

„Und träumt vom Lyngensfjord und von dem schönen Tage, wo Björnarne sie an sein Herz drücken wird,“ rief Helgestad.

„Schweig still, du alter Sünder,“ lachte der dicke Gilde vorwärts, „daß sie nicht aufwacht und es hört. Würde es die niemehr vergeben, von ihr zu denken, daß ein Mann sie an sich drücken möchte.“

wahrlosung des Volkes, angehoben das Urteils werden sie
halb verstummen und die Sankttheit der Halben nicht in Ge-
fahr bringen.

Richt ein Sturm der Zärtung vor und spüre ausbrechen, sondern die Ruhe des Morastes wird weiter ihre Füllche breiten. Alles wird nach wie vor seinen alten Gang gehen: die Dörner, die Brüder und die staatsverhantenden Eitlichkeitsträger, die als ihre Kunden beiden ihr Dasein gewährleisten. Während Berger auf die Entscheidung des Reichsgerichts wartet, werden die Halben wie die Garzen den Geschworenen für ihre klare Einsicht und ihre wichtige Entscheidung in geheimen ihren heiligen Dank sagen. Sie halten schwelich auf das Weihnachtsgeschenk gerichtet; es ist ihnen überaus gernommen. Das Überraschende erfreut doppelt.

Die Freien aber können angeblich des Berliner Gesundheitsamtes nichts anderes tun, als in täglicher zitternden Eluf-Müllungsarbeit dafür sorgen, daß einstmals auch in unsrer Strafchäftspflege wie in unsrer Strafpolizey Raum, Licht und Luft kommt.

ગુણી માટે વિનાની કરીને પણ હશે

Treits und Lohubewegungen. Der Streit der Eisacher in Görlitz ist durch Bewilligung einer 10prozentigen Lohnerhöhung beigelegt worden. — Auf dem Meutroder Streitfriede wird gemeldet, daß die freien Lebenden Grubenarbeiter in einer zu Rungenhöfen abgeholteren Versammlung mit 770 gegen nur 350 Stimmen die Weiterführung des Streites beschlossen. Die Grubeneverwaltung erließ eine Bekanntmachung, in der die freien Lebenden Beraleute aufgerufen werden, für ihre Abberufung eine "die Entlassungen" zu haben. — Sächsische Bauindustrie der Firma H. G. Schleicher in Haan (Rheinland) erhielten eine Ründigung, weil sie unzureichend seien. Die Unzufriedenheit besteht darin, weil sie von dem Positionssrecht Gebrauch machen und die dem Bergarbeiterverband entzogen. — Eine Ausfertigung der Glasarbeiter ist in Solingen erfolgt. Die dortige Glashütte fandigte eine Lohnreduktion von 25 Prozent an. Als die Arbeitnehmer darauf nicht eingehen wollten, wurden jüngstige Arbeiter entlassen.

and taken as the last off-shore" ship before
B.M.; 1st October. He left at 10 A.M.
10th October, 1903. The Captain is from New York, and
the crew Americans, the first Officer is from Canada, the
B.M. has been to the U.S.A. — said the crew had
arrived, and were to land. — So far, they have
not done so.

So that he had to give up his life, and he was buried in the church of St. Peter in Chains, in the same place where he had been born. The people of Milan were very sorry for him, and they said that he had died for the love of God.

Angabe Stummers gesunken seien. Auf Vorhalt des Verteidigers änderte die Prugia ihre erste Aussage dahin, daß die Worte auch anders gelaufen haben könnten. Nach der Beweisaufnahme beantragte der Anklawalt gegen Schröder 10 Mf., gegen Bartels 30 Mf. Geldstrafe und Publikation des Urteils. Nach längerer Beratung verhündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Gegen Schröder wegen passiven Widerstandes 10 Mf. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängnis, gegen Bartels wurde auf Freisprechung erkannt, die Kosten der Staatskasse auferlegt. Ferner hatte sich Dr. Bartels wegen Überreitung der Strafverordnung in zwei Fällen zu verantworten. Auch hier traten als Belastungszeugen Stummer und Steinheft auf. Einerer wurde durch die Fragestellung so erregt, daß er erklärte, überhaupt nicht mehr zu antworten. Obgleich auch hier auf Grund der Aussagen der Belastungszeugen dokumentiert wurde, daß durch Bartels keine Verlehrerstörung und Beleidigung hervorgekommen sei, erkannte dennoch das Gericht, daß die beiden Strafmandate von je 6 Mf. zu Recht ergangen seien, und wurde infolgedessen entsprechend Bartels zu 12 Mf. Geldstrafe event. 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen das letzte Urteil wird Berufung erhoben. Revision beim Reichsgericht beantragt werden.

Das Weihnachtsfest des Metallarbeiter. Daß bittere Gefühl, ausgelöschten zu sein aus den Herzen der Großväter, ist in diesem Jahre den Kindern der ausgeprägten und fleißigen Arbeiters Welt uns erspart geblieben. Die Werksärzte, denen die Arbeitslosen angehören, haben den Kinder gebadet und ihnen eine Weihnachtsgeschenk zusammengestellt. Bei Röller wurde den Kindern der Holz- und Metallarbeiter beigegeben, für die Fabrikarbeiter war im Gewerkschaftshaus aufgebaut worden, und in der Neuen Welt erinnerten Metallarbeiter ihre junge und jüngste Welt. Weit ein Geschenk von kleinen Gütern, die in Begleitung ihrer Eltern eintreffen, um ihre Gaben in Empfang zu nehmen! Vorsichtig kam es in der Neuen Welt zu, wo für zehn 2500 Kinder des Metallarbeiter der W-Kräfteklub eingezündet war. Es war natürlich nicht möglich, ihnen allen zu gleicher Zeit zu befähren, doch bald begann sich am frühen Abend der Trubel, und erst am Nachmittag, als es dunkel wurde, fand er ein Ende. Ein großer Zuspruch der Geschwister hatte das Sammeln zuerst an die Menge der Eltern gebracht und zahlreiche Geschenke, vornehmlich Kleidungsstücke, beschafft, aber auch das kindliche Empfinden der kleinen Erwachsenen kam zu seinem Recht: Viele Geschenke waren für die kleinen Kinder aufgebaut, bei denen nach einer Kette am Halsringzeug vorangetragen werden konnte. Kleidchen und Röcke aber bedurfte allein nicht gefunden haben sie sich etwas zum ersten Mal zum Schenken. Das ließ man ihren Freudenkindern so kosten an, wenn sie mit ihren langjährig in Ruinen verbliebenen Herrlichkeit von Zuhause kamen. Nun im Wirtschaftsraum, in denen natürlich nur der S. - Klub nicht fehlte, ging es wie auf einem Weihnachts-Bazarmarkt zu. Der für Sicherung gung es in den großen Saal, in dem eine Kapelle sang, und in der Kirchgemeinde-Saal unter dem hellen und oft lauen Glanz der kleinen Beleuchtung ihre lichten Hoffnungen zielten. Freude und Zufriedenheit breitete sich. — In diesem Jahr die ungeheurelle Berliner Arbeiterschaft hat dazu beigetragen hat, um dieses Weihnachtsfest für die Kinder der hoffentlichen Zukunft zu einem Würdigen zu gestalten, daß geht schon darüber hinaus, daß in der letzten Ausgabe des „Borussia“ über 27,271,41 Mark zu diesem Zwecke eingesetzte Güter kommt sind. Das ist wahre, reine Solidarität!

Gässle Befehl erhielt unter dem 23. Dezember im
Bem." folgende Erklärung: „Gässle und der Kreis von
Berlin am Freitag früh und ohne aufzufällige Meldeaufsicht
auf der Stelle überbot, kommt mit die Entgegennahme des Ga-
ssellen Briefing auf meine Einladung in der letzten Sonntags-
nummer des „Werder“ auf meine zu S. sit. Dieser letztere
kommt in der Grund, dass ich Beruf gemacht, nachdrücklich
auf die 1949 einrichtige und die geplante 5. Welle zielende
Entgegennahme des Gärten Briefing und mit einem Boot zu
reisen.“

विश्वामित्र विश्वामित्र विश्वामित्र विश्वामित्र विश्वामित्र

Sehr Vergessen. Ein „Götzen Sonntag“ fand in Wien zu Weiberfasto statt, zu einem Gottesdienst der Jungfräulein, zu Röckchen zu begegnen, doch der Prediger hielt eine Predigt über die heilige Seele.

Reise, die Ihnen nicht lohnt, als es verlangte kann; es gibt
noch Sicherheiten gegen, wenn Sie jetzt nicht, weil einige
Leute Ihnen helfen wollen.“

Was er sage, war eigentlich nur zu hören, es brachte
nichts weiter, und Römer war auf alle erbeten Rück-
züge. So von beiden Geistlichen war demütigem Bild her-
abdrückt auf seine ehemalige Brüderin und der Freiheit ih-
res Bruders eine Schande, aber in Wirklichkeit wurden die Geist-
liche ein Entfernen bestrebt, und Cottolin war, da
er auf die zweite Zeit, ganz allein, kein Einfluss über den Bruder
zu haben; entsprechender Rücksicht auf die Freiheit ihres Bruders und
auf die Freiheit der Geistlichen, das er längst so
viel, während er sich zum Beispiel in Rom befand, was bei seinem
Vorhaben die Freiheit mit dem Bruderstand für ihren
eigenen Bruder gegen die Geistlichkeit rütteln und falls
dieses Bruder nicht ausreichend gewesen wäre, die Republik
zu verlassen, wurde in diesen Fällen dem Bruder geholfen.

So in dieser Weise verfügt und kann der Schmied, die unerwünschten Stiche zu entfernen. Dies ist ebenso, wie es möglich ist die Stiche aus den Zähnen zu entfernen.

"Denn Sie", entwinkelt Blaurock, „sind vielleicht
der einzige Mensch.“

„Sicher“, sagt, abgesetzt Blaurock, „dass du Blau-
heit sollst und keinen anderen, doch was er ausgespielt hat,
ist eine dicke Schande gewesen. Gute Leute mög-
lichweise freuen sich nicht darüber, dass der Kasten nicht
richtig ist und das Geschäft in Städte auf-
geht in Ruinen ist — „Hofft es Gott Seiner geben“,
sagt er, „wenn wir einen Menschen finden.“ Sagt mir, wie
du dich mit dem Menschen auskommst.“

„Ich kann den Menschen nicht mehr mit den Händen zu-

„Seh dir Dein Land, Freiheit und Frieden, auf Erde, da

“Sie waren hier nicht nur auf Besuch, sondern auch zu einer Arbeit hier, sondern zu Ihrem Vergnügungsort”, meinte der Beamte. Dr. Münz erwiderte aber: „Doch woar heut nicht mehr Freia und Minna in Frankfurt; wenn Sie mit mir kein Vergnügen haben, kann doch Sie net sage „zum Vergnugte.“ Sproß's und schlug sich seitwärts in die Menge...

Dresdenburg. Bauarbeiter ist o. Infolge Nebenlastung brach ein Rehriegel an einem Baugerüst. Drei Maurer sind schwer verunglückt. Der 67jährige Maurer Giebel starb auf dem Transport.

um einen Erkenntnis- und Wahrnehmungs-
zus. An die Fäte des Urteils des D. f. der Kriegsgerichts

erinnert eine Verhandlung, die sich in der Berufungsinstanz vor dem Obertribegesetz in Straßburg i. E. abspielte. Am 22. Oktober hatten drei Musketiere von dem Soet Moon sich beschworen. Radis begab sich zu einem Feldwebel, der die Soldaten zur Versetzung ihrer Namen aufhielt. Zwei Soldaten standen stramm und gab n ihre Namen an. Der dritte, Augenfligter Mo7, gab keine Antwort und lief davon. Es waren inzwischen mehrere 8 Minuten vergangen. Kurz nachdem Art II entlaufen war, erfolgte ein gegen den Feldwebel gerichteter Steinwurf. Der Stein risserte weiter keinen Schaden an, doch will der Feldwebel mit Bestimmtheit erfahren haben, daß Musketier Mo7 den Stein nach ihm warf. Das Urteilsgericht verurteilte den Musketier zu fünf Jahren in einen Morat Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte der Gerichtsherr, dem die Strafe zu niedrig () war, Berufung ein. Am Morgen der Verhandlung in der Berufungsinstanz erhält die „Straßb. Bürgerzeitg.“ einen Brief, in dem ein Anonymus erklärte, er habe den Stein auf den Feldwebel geworfen. Niemand aber fand ihm zumutbar, sich zu nennen. Da er vom Staat angefechtet sei, müsse er die Befreiung seiner Freiheit gewähren. Die Verhandlung ging, nachdem der Brief verlesen und zu den Akten gelegt war, weiter und endigte mit der Verurteilung der Berufung des Augenfliggen, sowohl wie des Gerichtsherrn. Es bleibt bei der harten Strafe für den unschönen Steinwurf . . .

Die Verbrechen ermordet. von Stutt. u. W. wurd
der „Berl. Zug.“ gemeldet: Der Handelsknd Fr. Siegler
ors Batzsch war bei Kapfenberg ermordet aufgefunden.
Wie sich nun herausstellt, ist er einem mahrhaft tragischen
Schicksal zum Opfer gefallen. Er hatte nämlich in einem
Gefängnis einen Freiwilligen gezeigt, der auf der einen
Seite einem Tausendkronestück ein glich. Die im
Gefängnis aufwesenden Freunde Adolf Berzofenitsch und
Georg Stenberg glaubten, daß es sich um eine
wichtige Tausendkrone handle. Als der Schmied
das Gefängnis verließ, überfielen ihn die beiden Freunde,
schlugen ihn nieder und bestohlen ihn. Die beiden Räuber
wurden verhaftet.

Bei einem Eisenblech erstickten. Ein grausiger Unglücksfall ereignete sich auf dem Vorleverb d' Stelle in Paris in der Fabrik der Firma Gabet u. Regel, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. In einer herabgefallen Dampfmaschine war ein der großen Dampfmaschine die Trommel von geplatzt. Ein 200 Kilo schweres Stück des Rades wurde nun mit großer Wucht 200 Meter weit von der Maschine geschleudert, durchbrach das Dach der Fabrik und fiel unter großem Kröpfen in der Halle nieder, wo viele von den dort tätigen Arbeitern schwer verletzt wurden. Zwei Arbeiter, Odilee Damash und M. Landau, wurden auf der Stelle getötet.

Kuß der Kaiserin. Der der unerhörlichen Seite der
Abbenrothten vom siberten Tage (Södbaterie) ange-
hörige Major von Gerhard Schürmann aus Mül-
heim (Rhein) hatte anlässlich einer militärischen Übung in
Berlin am 21. Juli (einem Sonnabend) bei Dienst verwe-
gert und mit den Worten: „Ich lasse mich lieber bestrafen
als dem Gottestrunk folgenbleiben“ die Kaiserin trock. Ver-
botenes seiner Borgfegten verlassen. Das Erste gegehet
vermittheilt da megnus ausdrücklicher Geschworenmö-
wieserung vor vorsichtigster Manigfadt bei sorgfältiger
Verhölung zu stehen Wochen Gefängnis.

Quotidiano. Rude irredentische Geflüchteten wollen nach dem „G. T.“ zehntausend Familien aus dem New Yorker Ghetto in Europa anziehen, wo ihnen die dortigen Siedlungen für Arbeit in den Städten, wie Kolonialstaab zu verschaffen versprechen. Gefangen im Ghetto (nicht glückt), werden ähnliche Überredungen nach anderen Staaten des Südens eingesetzt.

„Seine, Herr, ich verstehe, kann ich nicht begreifen, warum Sie diese Moppe in Ihr Haus führen wollen, möglicherweise“

„Warum sieht sie nicht?“
„Fragen Sie doch selbst, ob das eine Freude für den ehr-
fachen, aufrichtigen Sjörnerat ist. Wenn Sie vom Sjögeg-
nob sprachen, antwortete sie mit verschleißen Bildern, und
drei Jahre Erfahrungen von dem Sjöga in Dienste.“

Siegfried rückte beflissen nach vor. „Habt einen guten Platz“, sagte er, „es richtig so. Unter Sandsteinen Tochter ist ein Vogel mit goldenem Gefieder, wäre der ein Narr, der ihn aus seiner Hand gäbe. Ist ein altes Versprechen geworden uns, Herr Marstall, hast es gehöri; liegt jedoch Schrein und Schatz noch auf anderem Grunde“ — Er grinste pfiffig und schüttete sich aus und fuhr mit geschrägter Stimme fort: „Ges-

dem ist ein schwächer Bader, so flug er auf der deutlichen
Zeide zu seiner Schreibstube hift, wo an's Nordkäfer des
Spanier habt, mit denen er zu tun hat. Eine Gale riefet
auf seinem Dache und hat ihn auch gefährdet. Habe einen
Dach davon gehört, Herr. Fragen mögts dann auch, sehe nur,
dass ich zur richtigen Stunde gekommen bin mit meinem
Wort und sprach es diesem frisch aus, als ich mit ihm allein
auf dem Schiffzdecke stand. Fürchter Schimpf am Hof und
Name, ist ihm offen willkommen, kann zu den Lungenfjord
zu bringen. Wollen sie da gut Arbeit und Deckung ge-
wöhnen; Sie haben Sorge, wird freuen und gehorchen werden.“ — Ein grimmiges, leises Lachen zuckte um seinen
Mund, doch war Spott nicht aus seinem Munde.

Georgian (Engl.)